



Die Stadt Münster

<<Der>> Dom

Geisberg, Max

Münster, 1937

Antoniusaltar

[urn:nbn:de:hbz:466:1-97776](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-97776)

5. Die Altäre

die vierhundert taller gekostet haedt. Röchell erzählt III. 27, der Bischof Bernhard v. Raesfeld sei 1574 begraben für S. Lucien Altar bei tzuven seiner broedern, Heren Goeddert und Bitter. Indessen ist der Altar der hl. Lucia vom Sebastiansaltar wohl zu trennen. Die Radierung Harrewyns (Abb. 1371) zeigt einen Altar auf der Westseite des Westpfeilers und einen zweiten unter dem Apostelgange am Nordende seiner Ostmauer hinter dem Sockel der hl. Barbara. Der Plan von 1761 (1831) bezeichnet den ersteren als Sebastiansaltar, ebenso Kock, Series Episcoporum, III, 176, die Ztschr. Westfalen 14 S. 75 abgedruckte Aufzählung, angeblich aus dem 15. Jahrhundert, als Clemensaltar. M. E. könnte der Altar des hl. Clemens vielleicht jener vor dem Südwestpfeiler der Vierung sein. Nach dem Domkapitelsprotokoll 1. III. 1875 wurde ein Brief des Architekten Göcke über die Lagerung von Resten der unter dem Apostelgange früher befindlichen Altäre verlesen.

ALTARE SS. GEORGII ET ANTONII

erneuert vom Vikar Bernhard Gerdeman 1722. Roter, schwarzer, grauer und weißer Marmor, einschließlich der 120 cm hohen Mensa 580 cm hoch und etwa 200 cm breit. Auf der Vorderfläche der Mensa ein Relief, das den hl. Antonius im Gespräche mit dem hl. Paulus zeigt. Oben der Rabe mit den zwei Broten. Seitlich Palmen, im Hintergrund die Kapelle. Auf der dem Umgange zugekehrten Schmalseite der Mensa ein die Versuchungen Christi durch den ihm die Steine vorhaltenden Teufel darstellendes Relief. Über der Mensa die nach innen geschweifte, mit Voluten, Girlanden und Kartuschen verzierte Staffel, in deren Mitte die von Voluten eingefasste Tabernakelnische eingefügt ist. Die Altartafel selbst zeigt unten eine ebenfalls einfach behandelte Sockelstaffel. Darüber zwischen den vier Säulen im Mittelfelde das Relief der Versuchung des hl. Antonius, der in der Felsgrotte vor dem Kreuzfixe kniet; über ihm wird der nackte Oberkörper des in Gestalt eines Weibes ihm erscheinenden Teufels sichtbar, der einen Teller trägt und mit der Rechten sein Haar rauft. Rechts am Rande ist eine zweite, anscheinend nackte Figur einer Versucherin weggemeißelt. In den Seitenfeldern zwischen den Säulen links die Figur des das Kreuz umfassenden hl. Franz, rechts des das Jesuskind auf den Armen haltenden hl. Antonius von Padua. Auf den Kapitellen ruht das verkröpfte und geschwungene Konsolengebälk mit mittlerer ovaler Kartusche und seitlichen Volutenaufsätzen, auf denen Engel knien. Der obere Teil der Altartafel in der Breite des Mittelfeldes des unteren wird von Girlandenpilastern und vorgestellten Säulenstumpfen eingerahmt, auf denen Engelknaben als Karyatiden stehen. In dem Relief der Kampf des berittenen hl. Georg mit dem Drachen; im Hintergrunde links die Königstochter. Oben ein verkröpftes und in der Mitte nach oben gebogenes Gebälk. Oben darüber in einem Wolkenkreise der zur Rechten Gott Vaters sitzende Christus. Oben die hl. Taube, seitlich auf Voluten kniende Engelknaben. Auf der Stufe über der Mensa die Inschrift: *BERNARDUS GERDEMAN RECTOR POSUIT ANNO MDCCXXII.*

Fabrikrechnungen 1552 Nr. 3: *Altare S. Antonii.* Domkapitelsprotokoll 3. IV. 1720. Der Dechant praesentiert einen Abriß, inhalt dessen Herr Gerdemann (am Rande: *Sacellanus Cellerariae*) resoliert auf sein Altar ein neues steinernes Epitaphium zu setzen wanns ein Hochwürdiges Thumbkapital erlauben würde. *Conclusum: designato modo.* Desgl. 23. I. 1722: *Ad Memoriale Herrn Gerdemann, welcher bittet ihme zu erlauben, auf sein Altar eine neue Structur hinsetzen zu mögen. Conclusum: fiat.* Gerdeman, der Rektor dieses Altares, wird in den Domkapitelsprotokollen 18. VIII. 1676 als Vikar erwähnt. Er wohnte in dem Steinwerk Rothenburg 36. Ein aus dem Saale stammender Steinkamin mit der Inschrift *Bernardus Gerdeman Summae aedis et ad Sanctum Mauritium Vicarius et Cellerariae Majoris Sacellanus* befindet sich seit 1908 im Landesmuseum. Gerdeman verzichtete 28. VI. 1724 auf die Vikarie und starb hochbetagt kurz vor 22. I. 1725; vgl. Bd. III, 23. Altarverzeichnis Westfalen 6, 73 Nr. 6: *Antoniusaltar, auch dem hl. Georg geweiht.* Plan 1761 (1831) o. F. Koch, Die Gröninger, S. 220, wo er dem Johann Wilhelm Gröninger zugeschrieben und auf die zahlreichen Beschädigungen hingewiesen ist. Die beschlagartig verwendeten Silberverzierungen sind seit längerer Zeit entfernt. Domumgang, in der Nische zwischen dem ersten und zweiten Pfeiler des Hochschiffs an der Innenmauer des Chores.

ALTARE SS. GREGORII ET URSULAE

Altarliste um 1400 (Zeitschrift Westfalen, 6, 1914, S. 74, Nr. 5) *ante armarium.* Nach dem Grundriß von etwa 1710 und jenem von 1761 (1831) lag er an der mit dem großen gotischen Fenster versehenen nördlichen Außenwand des Chorumgangs, und zwar dem Antoniusaltar gegenüber, vor dem Armarium, der heutigen Kreuzabnahme Kapelle. Über die Beseitigung des Altares ist nichts bekannt.